

Mehr LEBEN für krebskranke Kinder – *Bettina-Bräu-Stiftung*



Horst E. Wendling
1. Vorstand

Hilfe für an Krebs erkrankte Kinder – bürgerliches Engagement oder staatliche Aufgabe?

Liebe Spender, liebe Freunde und Förderer unserer Stiftung!

Immer wenn ich mich auf einer Benefizveranstaltung mit Förderern unserer Stiftung über unsere finanziell relativ kleinen Förderprojekte unterhalte, tauchen sehr schnell Fragen bzw. Meinungen auf wie: „Müsste nicht der Staat mehr dafür tun, dass den erkrankten Kindern bestmöglich geholfen wird? ... Der Staat darf sich doch nicht aus seiner

sozialen Verantwortung ziehen und auf private Wohlfahrt und auf Spender und Stifter hoffen! ... Höhere Zuwendungen aus dem Staatsbudget für die medizinische Forschung könnten einen schnelleren Fortschritt bei der Bekämpfung der Krankheit Krebs bei Kindern bewirken!“ ...

Einige unserer Spender halten es für angebracht, dass der Staat seine Steuereinnahmen vermehrt der medizinischen Forschung widmet. Andere tendieren für die direkte Hilfe: besser niedrigere Steuern, aber dafür mehr spenden, also Hilfe über gemeinnützige Vereine und Stiftungen oder direkt an das Kinderkrankenhaus. Auch die Firmen, die im Gesundheitssektor tätig sind, so ein gut gemeinter, oft zu hörender Hinweis, könnten ihre Forschungssetats erhöhen. Natürlich wäre es optimal, so wird ergänzt, wenn diese Kosten trotzdem nicht auf die Produktpreise abgewälzt werden würden! Außen vor bleiben meistens die Krankenkassen. Sie sind mit den Behandlungskosten mehr als ausgelastet und deren Beiträge steigen ohnehin.

Unsere Spender, viele sind ja betroffene Eltern, befassen sich sehr intensiv mit den Verhältnissen in den Kinderkliniken und den Heilungsaussichten ihrer krebskranken Kinder. In der Diskussion herrscht in der Regel darüber Einigkeit, dass vermehrt geholfen werden muss und dass man noch vieles in den Kinderkliniken verbessern müsste. Diese überaus positive Einstellung unserer Spender ist sehr erfreulich.

Allen, nicht nur den verwaisten Eltern, ist bewusst, dass jedes dritte bis vierte Kind immer noch an Krebs verstirbt. Wenn ich die vielen, zum Teil sehr spezifischen Meinungen zusammen fassen müsste, könnte man festhalten: Die beste Hilfe wäre, die Kliniken besser auszustatten, die Krebsursachenforschung zu intensivieren, um dadurch die Überlebensraten bei der Heilung erhöhen!

Wie sind derzeit die Voraussetzungen, um so große Ziele umzusetzen? Einige neuere Fakten und Entwicklungen:

Bedauerlich ist, dass in den letzten Jahren beispielsweise Forschungsgelder für Universitätskliniken aufgrund der wirtschaftlichen Gesamtentwicklung seitens des Staates reduziert wurden. Die Folgen für die Kliniken sind Einsparungen bei der Ausstattung und beim Personal. Das Einwerben von Spenden steht mittlerweile als Selbstverständlichkeit auf der Tagesordnung. „Wer forschen will, der muss auch betteln“, so die Süddeutsche Zeitung in einer Überschrift in der 202. Ausgabe 2007. Sie nennt Zahlen: 73 Millionen Euro betragen die Drittmittel, also Mittel aus Spenden und Stiftungen, im Jahr 2006 z.B. für die LMU-München insgesamt, an die das Dr. von Haunersche Kinderspital angegliedert ist. Dies sind ca. 20% des Gesamtetats der LMU München! Auch

die Spenden an unsere Stiftung, da wir derzeit ausschließlich das Dr. von Haunersche Kinderspital unterstützen, sind darin enthalten!

Tatbestand ist aber auch, dass neuerdings staatlicherseits das Errichten von Stiftungen erleichtert wurde. Dies zeigt bereits Erfolg. Das Bayerische Staatsministerium des Inneren veröffentlichte am 12.01.2007 neuere Zahlen: allein in den letzten 7 Jahren wurden 970 rechtsfähige gemeinnützige Stiftungen genehmigt. Die Gesamtzahl der staatlich beaufsichtigten Stiftungen in Bayern ist zum Ende 2006 auf 2704 angestiegen. Ich erinnere hierbei auch an die erweiterten steuerlichen Vergünstigungen sowie die verwaltungstechnischen Erleichterungen für Stiftungen, die ab bereits 1. Januar 2007 gelten.

Das bürgerliche Engagement in unserem Land steigt also erfreulicherweise stetig!

Die derzeitige Bundesregierung wirbt dafür, dass die Wirtschaft zukünftig mindestens 3% des Bruttosozialproduktes für Forschungsaufgaben verwendet (derzeit sind es 2,5% – siehe Artikel Süddeutsche Zeitung Nr. 192 im August 2007). Es sollen so genannte Leuchtturm-Projekte einrichtet werden (Zitat Südd. Zeitung, Ausgabe s.o.: „Allianzen zwischen Staat und Wirtschaft werden angestrebt, um neue Apparate zu bauen, die menschliche Zellen durchleuchten und helfen sollen, Krebs im frühesten Stadium zu erkennen.“). Dies klingt hoffnungsvoll: Krebs-Ursachenforschung als „Leuchtturm-Projekt“!

Wer finanziert nun mögliche Verbesserungen?

Wenn man an Krebs erkrankten Kindern verstärkt helfen will (also in größerem Umfang als derzeit), trägt letztendlich überwiegend der Bürger immer die finanzielle Last, gleichgültig, ob die Hilfe verstärkt über Steuern oder private Spenden erfolgt. Möglicherweise ist die private Hilfe effektiver, da z.B. der Entscheidungsweg erheblich kürzer und der Verwaltungsaufwand ungleich geringer ist, weil in den meisten Stiftungen unbürokratisch und ehrenamtlich gearbeitet wird. (Die Verwaltungskosten liegen übrigens bei der Mehr **LEBEN** für krebskranke Kinder – Bettina-Bräu-Stiftung seit Jahren unter 5% des Umsatzes, alle Mitglieder sind unentgeltlich tätig.) Der haushälterische Nutzen aus privaten Spenden dürfte somit unter der Voraussetzung gleicher effektiver Verwendung ohne den Umweg über die Steuergelderverwaltung sicher größer sein.

Natürlich darf man vernünftigerweise die Tatsache, dass bei langjährigen und kostenintensiven Forschungsprojekten Staat und Wirtschaft gefordert sind, nicht aus den Augen verlieren. Das Thema „Krebserkrankungen bei Kindern und deren verbesserte Heilungschancen“ ist letztendlich eine große gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Stiftungen und Vereine mit ehrenamtlichen Strukturen können hier mithelfen, indem sie unsere Wissenschaftler an den Universitäten zielgerichtet mit Forschungsgeldern ausstatten, jedoch die meisten einschneidenden Fortschritte können auch dort nur mit Hilfe des Staates finanziert und/oder aus dem Ideenreichtum und den Innovationen der Forschungsabteilungen von Pharmafirmen entstehen (die Wirtschaft lädt auf jeden Fall einen Teil ihres Forschungsaufwandes über die Preise beim Verbraucher, d.h. bei uns Bürgern, wieder ab).

Mehr LEBEN für krebskranke Kinder – Bettina-Bräu-Stiftung

Hilfe für an Krebs erkrankte Kinder – bürgerliches Engagement oder staatliche Aufgabe?

Es ist zu hoffen, dass der derzeitige teilweise Rückzug des Staates bei Medizin, Pflege und Forschung in den Krankenhäusern nur vorübergehend ist, dass bei den Pharmafirmen die Einsicht für höhere Forschungsinvestitionen wächst, und dass die Hilfsbereitschaft der Bürger groß bleibt, damit vermehrt und nachhaltig unseren kranken Kindern Hilfe zuteil wird.

Liebe Spender, Freunde und Förderer, ich bedanke mich im Namen der krebskranken Kinder herzlich für Ihre Hilfe.

Horst E. Wendling
1. Vorstand

**Spendenkonto:
Stadtsparkasse München
Konto-Nr. 907 219 000
BLZ 701 500 00**

**Bitte unterstützen Sie auch
weiterhin unsere Stiftung.
Herzlichen Dank.**

Aufgaben und Ziele

Die Stiftung will

- Erleichterungen im sozialen Umfeld des erkrankten Kindes schaffen
- die Ursachenforschung von Krebserkrankungen bei Kindern unterstützen
- verbesserte medizinische Maßnahmen und Heilmethoden fördern
- Informationsbroschüren über die jeweilige Krankheit des Kindes anbieten
- langfristige Vorhaben der Elterninitiative Intern 3 mittragen

Eine ausführliche Beschreibung von Aufgaben, Zielen und allen Projekten der Stiftung finden Sie in unserer Informations-Broschüre, die Sie auf Wunsch kostenlos erhalten.

Senden Sie dafür eine kurze Mitteilung
an:

Mehr **LEBEN** für krebskranke Kinder
–
Bettina-Bräu-Stiftung
Horst E. Wendling
Balduin-Helm-Str. 61
82256 Fürstenfeldbruck

Internet:
www.bettina-braeu-stiftung.de
E-Mail:

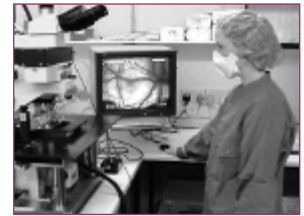
horst.wendling@bettina-braeu-stiftung.de



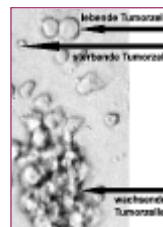
Beispiele aktueller Forschungsprojekte

Neuer Ansatz zur Behandlung kindlicher Lebertumore

Für das Hepatoblastom als häufigstem kindlichen Lebertumor liegt die 5-Jahres-überlebensrate bei ca. 75%. Eine frühe angiogenetische Behandlung mit gefäßwachstumshemmenden Substanzen kann die klassischen Behandlungsformen unterstützen und optimieren. Die Wirkung der Substanzen wird in Versuchsmodellen beobachtet. Bei den mikrozirkulatorischen Untersuchungen wird das Wachstumsverhalten des Tumors analysiert.



Die Stiftung finanziert die wissenschaftlichen Versuche.



Verbesserung der Medikamente für die Chemotherapie

TRAIL, ein Protein, gilt als hoffnungsvolles Chemotherapeutikum für die Zukunft. Jeder Mensch bildet TRAIL in seinem Körper. TRAIL trägt dazu bei, die Entstehung von Tumoren zu verhindern, da es in vielen verschiedenen Tumorzellen Zelltod auslöst. Wie TRAIL auf Tumorzellen wirkt, welche Veränderungen es in Tumorzellen auslöst, welche Moleküle in den Zellen aktiviert werden, wie dies reguliert wird ist Ziel der Untersuchungen.

Die Stiftung unterstützt Forschungsarbeiten, welche die Chemotherapie bei krebskranken Kindern verbessern werden.

Messmethode zur Früherkennung der GVHD bei transplantierten Patienten

T-Zellen sind wichtig für das Anwachsen der Stammzellen bei einer Transplantation.

Allerdings können sie auch den Körper des Empfängers als „fremd“ erkennen, körpereigene Zellen zerstören und eine GVHD („graft versus host disease“) hervorrufen. Die GVHD und ihre Folgen sind immer noch der häufigste Grund für ein Versterben von Patienten nach einer Transplantation. Eine neue Messmethode soll es ermöglichen, einen schnell durchführbaren Bluttest zur Diagnosestellung einer GVHD zu etablieren, um die Therapie der GVHD besser steuern zu können.

Die Stiftung unterstützt die Arbeit der Forschergruppe.

